



## Reflexionen in der Fastenzeit 2021

### Palmsonntag

*(Evangelium Mk 11:1-11. ... andere aber [breiteten] Büschel [aus], die sie von den Feldern abgerissen hatten.)*

*Als sie in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage und Betanien am Ölberg, schickte er zwei seiner Jünger aus. Er sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; gleich wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Fohlen angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet es los und bringt es her!*

Wir beginnen die Oster-Einkehr online am Donnerstag, wenn zwei Ströme der Zeit, der weltliche und der heilige, kraftvoll ineinanderfließen. Es ist wie das Treffen der Wasser im Amazonasgebiet, wo der Rio Negro und der Amazonas mehrere Meilen lang nebeneinander im selben Kanal fließen, bevor sie sich vermischen. Die Veränderung beginnt jedoch schon heute, am Palmsonntag, dem Beginn der Karwoche. Mit dem Einzug Jesu in Jerusalem, auf einem Esel sitzend und von der Menge bejubelt, werden wir in den schnellen Strom der Ostergeheimnisse hinein und mitgerissen. Die vier Evangelien sind sich einig über die symbolische Bedeutung dieses triumphalen Einzugs, der der Zurückweisung und Niederlage vorausging.

Wir können die mündliche Überlieferung der Erzählung noch aus der schriftlichen Fassung heraushören. Da gibt es Einzelheiten, die wir nicht verstehen; wir fühlen uns ausgeschlossen. Wir belauschen sozusagen ein Gespräch zwischen Menschen, denen die Einzelheiten und die

symbolische Bedeutung vertraut sind, die uns fremd erscheinen. Eigentlich ist es gut, dass wir uns unbehaglich fühlen, denn wir betreten ein neues Land.

Als ich einmal auf dem Flughafen von Delhi landete, sah ich eine Gruppe amerikanischer Touristen, die durch den totalen Schock von Kultur und äußerlicher Umgebung überwältigt waren. Als wir dann außerhalb des Terminals waren, bemerkte ich, wie eine Frau damit nicht zurecht kam. Während sie auf die Rückkehr ihres Reiseleiters und die Ankunft des Busses warteten, wurde sie von aufdringlichen Verkäufern und verkrüppelten Bettlern belagert, die ihre Hände nach ihr ausstreckten und sie begripschten. Nach einer Weile brach sie völlig zusammen, stürzte zurück in den Flughafen und sagte, sie würde zurück nach Hause fliegen. Ihre Zeit für die Begegnung mit Mutter Indien war noch nicht gekommen.

In der Karwoche kommen wir in einer Tradition an. Schon dass wir uns seltsam fühlen, gehört zum Prozess der Transformation, den die Ostergeheimnisse mit sich bringen. Wir verbinden uns mit einer Geschichte, einer Familie, einer Überlieferung, zu der wir uns vielleicht als Fremde, als Außenseiter fühlen. Wenn wir uns jedoch für eine Weile von rationaler Skepsis und Kulturschock lösen; wenn wir auf die Rückkehr des Reiseleiters warten und zulassen, dass eine tiefere Vorstellungskraft und Intuition neben unserem gewöhnlichen Bewusstsein einher fließt, dann wandelt sich das Gefühl der Entfremdung in ein Gefühl der Entdeckung, in eine neue Dimension von Heimat.

Wenn wir so in die Karwoche gehen, stärkt sie unser Gefühl der *Zugehörigkeit* (englisch: *belonging*). *Belonging* ist ein interessantes Wort: Sein (*be*) plus Sehnsucht (*longing*). Ostern legt schmerzhaft und zugleich freudig unsere stärkste und uns selbst bestimmende Sehnsucht frei. Und es ruft uns in die Erfahrung des Seins in einer seltsamen und doch intimen Fülle.

Was ist so wichtig daran, dass Jesus logistische Anweisungen über sein Transportmittel gibt? Für die erste Generation symbolisierte das den König der biblischen Tradition, der in seine eigene Stadt einzieht und nach Hause kommt - auf eine Art und Weise, die nur dem König vorbehalten war. „Fürchte dich nicht, Tochter Zion! Siehe, dein König kommt; er sitzt auf dem Fohlen einer Eselin“ (Joh 12,15).

*Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg aus, andere aber Büschel, die sie von den Feldern abgerissen hatten. Die Leute, die vor ihm hergingen und die ihm nachfolgten, riefen: Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt.*

Wir sind mehr als nur zufällige Zuschauer. Wir wissen mehr, als sie damals wissen konnten. Er war kein nationalistischer Retter, der die Vertreibung der Besatzungsmacht versprach. Er hat der Menschheit als Ganzes gezeigt, dass wir uns wirklich alle nach dem Gleichen sehnen. Wir sind alle erfüllt von der reinen Erfahrung des Seins. Wir alle gehören zusammen. Als ein einziger

Laurence

Übersetzung: Christiane Floyd